Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

24.

Freitag, am 12. März 1830.

Verändertes Lob.

Der schönen Mädchen seidnes Haar
Mit art'gen Worten hoch zu rühmen,
Vor Zeiten Brauch und Sitte war;
Jetzt will es sich nicht mehr geziemen.
Wird Dir, o Freundchen, dies nicht klar,
So laß Dirs vom Friseur beweisen,
Und willst Du jetzt ein Mädchen preisen,
So sprich: Sie hat kein seidnes Haar.

R. D.

Ein

Ein chinesisches Gastmahl.

Ein chinesisches Gastmahl ist eine Merkwürdigkeit der ersten Größe, und es müßte für jeden Freund des Burlesken ein wahres Fest seyn, Zeuge eines solchen Schmauses seyn zu können. Einer der Hong-Kaufleute, Pan Kequa mit Namen, gab einer Anzahl von Beamten der ostindischen Compagnie ein Gastmahl, zu welchem auch der Verfasser der folgenden Skizze, die wir aus dem Calcutta-Oriental-Magazine entlehnen, das Glück hatte zugezogen zu werden.

Pan Kequas Behausung war auf der andern Seite des Flusses und bot uns ein treffliches Specimen chinesischer Baukunst dar: man konnte sie nicht eigentlich ein Haus nennen, denn sie bestand in einer Reihe von Gebäuden, die einzeln zerstreut waren, jedoch durch Seitenflügel zusammenhingen und zwischen denen man Blumenbeete und lotusbedeckte Wasserbehälter fand. Indem wir durch ein Labyrinth von Gemächern, Durchgängen, Hallen hindurchgeführt wurden, kamen wir mehrere Male durch jene kreisförmige Portale, die man auf dem chinesischen Porzellan so häufig gemahlt sieht. Eines von den verschiedenen Gemächern, die wir sahen, war zu einer Capelle eingerichtet und diente zum häuslichen Gottesdienste. Endlich gelangten wir in das Speisezimmer, das ein recht anständiger Saal war, und setzten uns, etwa fünfzehn an der Zahl, zum Mahle nieder.

Das Erste, was herum gereicht wurde, war Vogelnestsuppe, in kleinen Porzellantassen. Mir schien es eine recht wohlschmeckende Suppe, die ich mit Nichts so sehr zu vergleichen wußte, als mit Nudeln; aber mit Schildkröten- oder mit Wildentensuppe soll man sie nicht an einem Tage nennen. Es waren ungefähr zwanzig Gänge und unzählige Gerichte — ich zählte deren sechzig — die zu gleicher Zeit auf der Tafel standen. Die meisten waren in kleinen Schüsseln von dem schönsten Porzellan aufgetragen und in dreifacher Reihe mitten auf den Tisch gestellt. Man gab uns zu verstehen, daß wir mit gedämpften Taubeneiern, wilden Katzen, fricassirten Fröschen, gedörrten Würmern (die besonders beim Wein zum Nachtische empfohlen werden), mit Seeschnecken, Haifischen und ähnlichen Leckerbissen bedient wurden, denen das europäische Vorurtheil leicht einen andern Namen geben möchte; aber Alles war durch Beimischung von etwas wenig japanischer Soja — Kellerasselessenz — äußerst schmackhaft geworden. Alles Fleisch, wie Fasanen, Rebhüner und Wildprett wurde in Stücke zerschnitten und auf kleinen Tellern aufgetragen, was — da wir statt der Messer und Gabeln nur ein Paar kleiner runder und glatter Stäbchen hatten, die von Elfenbein gemacht und mit Silber besetzt waren — uns nicht wenig genirte. Plötzlich entdeckte ich indessen, wie durch Inspiration, die wahre Manier, wie man sich dieser Waffe bedienen muß, und griff nun mit denselben den Feind um so tapferer

an,

an, je unangenehmer mir vorher das Entbehren gewesen war. Alle Gerichte waren sehr fett, und es war daher nothwendig, eine bedeutende Quantität Seihing zu sich zu nehmen, um unangenehmen Folgen vorzubeugen. Dieß Seihing ist eine Art Wein oder vielmehr Liqueur, von weißer Farbe und nicht unangenehmen Geschmack. Die kleinen Tassen, aus denen man ihn trank, waren ungefähr von der Größe, wie sie zu dem Theegeräth einer Puppe passen würden. Die Ceremonie beim Gesundheittrinken ist die Tasse in beide Hände zu nehmen, sich gegenseitig mehrmals zu verneigen und zu trinken; nachdem dieß geschehen ist, kehrt man die Tasse um, zu zeigen, daß Nichts mehr darin ist. Es wurden von unserem gastfreien Wirth mehrere Toasts ausgebracht, in die wir herzlich einstimmten. Wir tranken auf die Gesundheit des Kaisers, des Königs von England, der Compagnie, der Factorei, der Hongkaufleute und unsers ehrenwerthen Wirthes.

T e r c e i r a.

Die Insel Terceira, welche der einzige Punkt in Europa ist, auf welchem die junge Königin Maria da Gloria nicht bloß de jure, sondern auch de facto als Gebieterin anerkannt wird, ist die mittlere der neun Azoren; sie hat ungefähr 60 engl. Meilen im Umfange und enthält eine Be-

völkerung

völkerung von 40,000 Seelen. Die Stadt Angra, auf der Südseite der Insel gelegen, ist die Hauptstadt und der Sitz eines Bischofs, so wie die Residenz des Generalgouverneurs der ganzen Inselgruppe. Sie liegt an dem Ende einer Bai, zwischen zwei Bergen, auf deren einem, dem größten, die Citadelle angelegt ist, ein Fort mit ausgedehnten Werken, welche die ganze Stadt beherrschen. Auch der Hafen ist gegen jeden Angriff von der Seeseite gesichert, indem mehrere Forts zu beiden Seiten desselben jeden Landungspunkt beschützen. Die Insel ist größer, als St. Michael, und obwohl sie gleichfalls Spuren vulcanischer Formation zeigt, so besizt sie doch fruchtbare Ebenen, die nicht, wie dieß auf den übrigen Azoren der Fall ist, durch Krater und Spitzberge unterbrochen sind. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar und vereint alle Producte Europa's mit den schönsten der tropischen Climate; neben einem Orangenhaine sieht man ein blühendes Weizenfeld, und dieses ist von hohen Pinienwäldern, von Weingärten oder üppigen Wiesen umgeben. Die Einwohner sind ein thätiges und frugales Völklein, das sich theils der Viehzucht oder dem Ackerbau, theils der Fischerei ergiebt. Die Landleute führen, friedlich und zufrieden, ein patriarchalisches Leben. Der einzige entfernte Platz, mit dem die Einwohner bisher einen gewissen Verkehr unterhielten, war Lissabon; obwohl die Häfen der Insel häufig von fremden Schiffen, die den atlantischen Ocean durchschneiden, besucht werden.

Sitten in Sicilien.

Wenn ich nach dem urtheilen soll, was ich bisher gesehen habe, sagt ein neuerer französischer Reisebeschreiber, so würde ich sagen, daß die Sicilianer umgängliche gutmüthige Leute sind, und gleich den Italienern des Continents der Natur viel näher stehen, als wir übrigen Europäer. Aber ich fürchte sehr, daß die Natur ohne Bildung überall mehr Fehler, als Gutes hat. Die Lebensart der höhern Stände, welche alle angenommen haben, die es können, ist ungefähr dieselbe, wie in Neapel. Man steht spät auf, macht einen Morgenspaziergang, speist zwischen drei und vier Uhr und hält seine Siesta. Des Abends macht man eine Spazierfahrt an dem Gestade des Meeres, geht in die Oper und zum Spieltisch. Des Sommers geht man mit Sonnenuntergang zu Bett. Ein Theil des Adels verwendet in der That einige Zeit auf seine Geschäfte; aber um den Landbau bekümmert sich Keiner, und nie sieht man sie auf ihren Gütern. Die Landhäuser, wo sie im Frühling und Herbst einige Wochen zubringen, sind immer in der Nähe der Stadt gelegen, und sie führen daher dort dieselbe Lebensart, wie in dieser. Die Conversazionen sind, wie zu Neapel, Orte, wo die Gesellschaft zusammenkommt, um Karten zu spielen oder Eis zu nehmen; an eine Conversation ist dabei nicht zu denken.

Die Gerichtshöfe Siciliens haben ihren Sitz in der Hauptstadt, und Nichts kann verwirrter seyn, als die Compilationen von Gesetzen, Verordnungen und Gewohnheitsrechten, die wieder sämmtlich mit Bruchstücken aus dem römischen Recht vermischt sind, nach denen entschieden wird. Die Advocaten, die ungeachtet ihrer großen Zahl immer sehr geschäftigt sind, können natürlich nicht dieselben Untugenden haben, als der Adel; aber sie haben die ihrigen und stehen nichts weniger als im Geruche der Heiligkeit. Der Kaufmannsstand gilt noch für den, welcher am Wenigsten unmoralisch ist. Man macht hier einen großen Unterschied zwischen Ordens- und Weltgeistlichen. Die letzteren — die Pfarrherren — führen in der Regel ein wahrhaft exemplarisches Leben; die Mönche dagegen mischen sich in Alles, beherrschen die Familien, zerrütten den häuslichen Frieden und verderben die Sitten. Der Adel ist, ungeachtet seiner großen Einkünfte, häufig in Geldverlegenheit und macht dann Jedem, der aus der Noth helfen kann, den Hof, vergießt aber auch nicht selten, die Schulden, die er gemacht hat, zu bezahlen. Einer der beiden Staatssecretäre leiht auf wucherischen Zins und treibt Schleichhandel; ein Untersecretär wagte es, ihn anzuklagen, aber von aller Welt verlassen verlor er seine Stelle. Jedermann kennt die Geschichte, und man erzählt sie Jedem, der sie hören will; der Schuldige lacht darüber, und es kommt ihm nicht in den Sinn, sich deshalb zu schämen oder zu erzürnen. —

Die

Die Verdorbenheit der Richter ist so groß, und sie bemühen sich so wenig es zu verbergen, daß z. B. ihre Domestiken keinen andern Lohn haben, als die Geschenke der Rechtsparteien, und daß dieselben außerdem noch Heu und Hafer für den Stall ihres Herrn liefern müssen. Man weiß, daß die Gerechtigkeit dem Meistbietenden feil ist; und wenn man von beiden Seiten hartnäckig ist, übersteigen die Kosten gar oft die Summe, um die es sich handelt. Dieß hört man öffentlich von aller Welt, und es ist daher eben so schwer zu glauben, daß es rein unwahr, als daß es ganz der Wahrheit gemäß sey. — Die Lehrstellen an den meisten Schulen Siciliens sind mit Mönchen besetzt; aber man weiß bisher wenig Gutes, das von diesen Drohnen ausgegangen wäre. Die beiden Universitäten sind in bessern Händen. Die von Catania, gestiftet im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts von Alphons dem Großmüthigen, ist eine der ältesten Italiens; die von Palermo ist dagegen eine der neuesten. Als vor sechzig Jahren der Jesuitenorden aufgehoben wurde, errichtete man zu Palermo in dem Ordensgebäude eine gelehrte Schule; im Jahr 1814 fand die Regierung indessen für gut, die Jesuiten wieder einzuführen, das Gymnasium wurde wieder aufgehoben und das Gebäude seinen alten Eigenthümern zurückgegeben. Die Unzufriedenheit, die dieß erregte, bestimmte die Regierung, statt des Gymnasiums eine Universität zu stiften, welche dem Convent eines anderen Ordens zugewiesen wurde.

Die Universität hat ein Einkommen von 6000 Unzen (72,00 Franken) und drei und dreißig Professoren.

Wie groß auch die Fehler der Regierung, so wie des Volkes in Sicilien seyn mögen, so hat letzteres doch ein Gefühl der Menschenwürde, welches man bei den niederen Ständen in Neapel vermißt. Als ich von den Stockschlägen erzählte, die ich zu Neapel mit so großer Freigebigkeit ertheilen sah, versicherte man mich, daß dieß in Sicilien das Leben kosten könne, indem man für einen Schlag mit dem Stock leicht einen Stoß mit dem Messer erhalten würde.

Der Lohn eines männlichen Dienstboten ist zu Palermo drei Carlini des Tages (26 Sous), außer Kost und Livrée. Ein Tagelöhner verdient drei bis vier Carlini, aber er kann damit, bei der Wohlfeilheit der Lebensmittel, schon auskommen. Weibliche Dienstboten sind schwer zu erhalten, was kein Zeichen von Armuth ist. Verpachtete Ländereien trugen früher dem Eigenthümer 4½ p. C., gegenwärtig aber nicht eimal 4%, weil die Abgaben gestiegen und die Getraidepreise gefallen sind. Der Pächter zahlt, nachdem er das von dem Eigenthümer vorgestreckte Saatkorn zurückgegeben hat, sein Pachtgeld in Naturalien, zu welchem Behuf in jeder Pfarrei eine besondere Schätzung getroffen wird. Diese Leute sind im Allgemeinen ein gutes Völkchen, aber außerordentlich

dentlich unwissend; ihre Rechnungen führen sie z. B, wie die jüdischen Wirthe in Polen, durch Einschnitte in Kerbhölzer. Die Güter des Adels sind größtentheils Fideicommisse und können nur mit besonderer Bewilligung des Königs verkauft werden; diejenigen Güter, die einmal verkauft worden sind, können indessen immer wieder verkauft werden.

Klöster der Birmanen.

Längs der Nordseite des Forts von Tavay erstreckt sich ein großes Dorf, welches gleich der Stadt von einer massiven Mauer umschlossen und ausschließlich von Ponghies oder buddhistischen Mönchen bewohnt ist. Die Kioums, oder Klöster, die hier, von hohen Bäumen beschattet, in einsamer Abgelegenheit sich an einander reihen, sind von Holz gebaut und oft mit dem schönsten Schnitzwerk verziert. Eines dieser Klöster besonders ruht auf mehr als hundert runden hölzernen Säulen von einem Umfange und einer Länge, wie man sie gegenwärtig kaum noch im Stande seyn möchte, sich zu verschaffen. Eine Doppeltreppe führt zu dem Haupteingang, wo man zu jeder Tagesstunde Eintritt erhalten kann. Alle diese Säulen, mit Ausnahme der dem Winde und Wetter ausgesetzten äußeren, sind auf das reichste mit

mit Arabesken geschmückt, die in phantastischen Mustern, Gold auf rothem oder schwarzem Grunde, einen prächtigen Anblick gewähren. Im Innern steht am Ende des Allerheiligsten, welches durch ein viereckteS Gitter abgesondert ist, ein colossales vergoldetes Bild des Gaudana. Vor dem Idol, so wie zu beiden Seiten desselben stehen goldne und silberne Geräthe, so wie Gegenstände aller Art, die aber sämmtlich reich mit Gold bedeckt sind, auf rohen Plattformen; das Ganze macht bei dem ersten Eintritt einen großen Eindruck, wenn gleich bei näherer Betrachtung Alles sich als eitles Flitterwerk zeigt.

Die Priester liegen auf ihren Matten hingestreckt, in ihren heiligen Büchern vertieft und erheben nur selten ihr Auge auf die eintretenden Fremden, obwohl sie keinesweges abgeneigt sind, sich in eine Unterhaltung mit ihnen einzulassen, wie man behauptet hat. Nur Geld nehmen sie nicht an, weil es ihnen völlig unnütz ist, da sie von den freiwilligen Beiträgen des Volkes leben. Auch die klösterlichen Gebäude werden von diesen aus freiem Antrieb gebaut. Die Reichen liefern die Mineralien, die Armen die Arbeit, und die Alten und Schwachen, die zu Beidem unfähig sind, bringen wenigstens einige Früchte, ein wenig gekochten Reis oder auch eine Blume zum Opfer dar.

Die Kunst, in der Luft zu sitzen.

Zu Madras hat ein alter Bramine die Kunst erfunden, in der Luft zu sitzen, oder wenigstens auf eine wirklich außerordentliche Weise sich in der Luft schwebend zu erhalten. Er zeigt dieses Kunststück öffentlich, wo es begehrt wird, doch nicht um Geld, sondern bloß aus Gefälligkeit. Ein Augenzeuge giebt in einem Blatte von Calcutta folgende Beschreibung davon. Der einzige Apparat, den man zu sehen bekommt, ist ein Stück Brett, aus welchem der Bramine auf vier Pflöcken eine Art Stuhl macht. Auf diesen stellt er, in einer kleinen kupfernen Schale, in senkrechter Lage einen hohlen Bambus, an dem er eine Art Krücke, gleich denen, deren man sich zum Gehen bedient, anbringt, und die letztere bedeckt er mit einem Stück Fell. Dieß sind die Materialien, die er in einem kleinen Sack mit sich führt, welcher denen vorgewiesen wird, die sein Kunststück sehen wollen. Seine Diener halten ihm eine wollene Decke vor, und wenn diese hinweggezogen wird, sieht man ihn ungefähr vier Fuß vom Boden in sitzender Stellung in der Luft schweben, indem er nur mit der einen Hand nachlässig die Krücke berührt, während er die andere frei empor hält. Nach einiger Zeit — 12 bis 14 Minuten — wird die Decke wieder vor ihn gehalten, man hört ein Geräusch, wie das von der Luft, die aus einer Blase herausdringt, und wenn die Decke hinweggezogen wird, steht er festen Fu-

ßes auf dem Boden; den Kunstgriff, dessen er sich bedient, hat bis jetzt noch Niemand entdecken können.

Der kluge Rapp

und seine Colonie in Nordamerika.

Ungefähr im Jahr 1803 oder 1804 kam der Würtemberger Rapp, der sein Vaterland religiöser Meinungen wegen verlassen hatte, nach Nordamerika, und ihm folgten bald mehrere Auswanderer, die sich mit ihm verbanden. Im Bezirk Butler kaufte er ein Stück Land, wo die Gesellschaft ihre erste Niederlassung gründete, und alle Anstalten traf, um den Weinbau und die Schafzucht empor zu bringen. Da sie aber glaubten, daß das Clima an den Ufern des Wabasch mehr für ihren Zweck geeignet sey, so verkauften sie diese Niederlassung, zogen dorthin, erbauten daselbst ein schönes Dorf, und errichteten Baumwoll- und Wollwebereien, Brennereien u. s. w. Sie überzeugten sich aber bald, daß die Ungesundheit dieser Gegend schleunigen Rückzug gebiete, daher gingen sie nach Pennsylvanien zurück, und kauften sich 18 Meilen unterhalb Pittsburg an. Das von ihnen hier erbaute Städtchen enthält gegenwärtig 750 Bewohner, hat schöne und breite, im rechten Winkel sich kreuzende

kreuzende Straßen, und 100 Gebäude, nämlich 80 Wohnhäuser, ein Gotteshaus, ein bequemes Wirthshaus, Fabrikgebäude u. s. w. Die Bewohner sprechen durchaus die deutsche Sprache, obgleich viele die englische verstehen. Es giebt unterrichtete Männer unter ihnen, dem größten Theile fehlt aber Erziehung. Rapp übt durch seine Predigten großen Einfluß auf sie aus. Ueber ihre religiösen Ansichten äußern sie sich freimüthig, und gegen Fremde sind sie sehr zuvorkommend. Rapp wird von ihnen immer nur Vater genannt, und da sie weder Gerichte noch Gefängniß haben, so besitzt er die ausübende richterliche Gewalt, wovon in diesem Jahre die erste weitere Berufung stattgefunden hat. Nach allen über diese Gesellschaft eingegangenen Nachrichten scheint es, daß bei Gründung derselben die Absicht dahin ging daß das Eigenthum gemeinschaftlich seyn, und Rapp, als dem Priester und Patriarchen derselben, die Aufsicht und Leitung aller Angelegenheiten zustehen solle. Sie haben nach einander zwei Verfassungen geschaffen, die beinahe gleiche Bestimmungen enthalten, nur daß die eine den anstretenden Personen günstiger ist, als die andere. Sie enthält: 1) Alle der Gesellschaft Beitretenden sollen ihr Eigenthum in den gemeinschaftlichen Stock legen, und solches beim Austritt jedoch ohne Zinsen zurück erhalten 2) Personen, die kein Eigenthum in die Gesellschaft bringen, und sie wieder verlassen, ohne von ihrem Verhaben Nachricht gegeben zu haben, erhalten keine

Vergütung

Vergütung. 3) Solche aber, die mit Bewilligung der Gesellschaft austreten, und sich wohl verhalten haben, erhalten etwas, jedoch ist die Bestimmung des Summe der Gesellschaft überlassen. Ehe die Eintretenden dieses unterzeichnen, ist ihnen eine Probezeit von neun Monaten gestattet, während welcher sie in den Grundsätzen und Regeln dieser Gesellschaft unterrichtet werden.

Ein gewisser Jakob Schreiber hat nun kürzlich bei dem Ausschuß für das Gerichtswesen im Senat von Pennsylvanien eine Eingabe gemacht, worin er angiebt, daß er in einem Alter von 17 Jahren in die Gesellschaft getreten, und ungefähr 20 Jahr darin geblieben sey, worauf er Dinge entdeckt, die ihn mißvergnügt gemacht, und zum Austritt veranlaßt hätten. Er kam ohne Vormögen dazu, daher seine Forderung in, während dieser Zeit geleisteten Diensten besteht. Wie er sagt, erleiden die Mitglieder die größten Ungerechtigkeiten, er führt aber für seine Behauptung keine Beweise an. Ohne auf die Wahrheit und Unwahrheit dieser Behauptung einzugehen, glaubt der Ausschuß, daß sich dieselbe für die Entscheidung des Richters eigne. Hat Schreiber mit Rapp freiwillig einen Vertrag geschlossen, so muß ihm sein Recht werden vor den Richterhöfen, im Fall er es beweisen kann. Ist aber der Vertrag mit der Gesellschaft abgeschlossen, so ist er an und für sich selbst wichtig; denn da die Gesellschaft nicht gesetzlich anerkannt ist, kann sie mithin

mithin keine Verträge schließen, und nicht vor Gericht klagen oder verklagt werden.

An einen Fabeldichter.

Eine Fabel willst Du dichten,
Willst Aesopens Schüler sein?
Fehlt Dir Stoff zu den Geschichten
Ei so mach' ein Lied an Dich,
Rühm' darin Dich meisterlich,
So wird dies die größte Fabel sein.

R. D.

Dreisylbige Charade.

Die Erste ist den Mädchen unentbehrlich,
So wie die Letzten es dem Schneider sind;
Doch wird die Erste Mädchen oft gefährlich
Und mit den Letzten spielen darf kein Kind.
Das Ganze macht das Dunkle helle
Und ist des reinern Lichtes Quelle.

R. D.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

24.

Freitag, am 12. März 1830.

Bekanntmachung und Einladung.

Die Mitglieder des hier Orts bestehenden Liebhabertheatervereines geben sich die Ehre, dem hochgeschätzten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie künftigen Montag, am 15ten März, die drei Dramen: „1) Tony, Schauspiel in drei Akten, von Körner, 2) Die Engländerinn, Lustspiel in einem Aufzuge, von Frau von Weissenthurn, und 3) Der Traum, Lustspiel in einem Akte, von Derselben," zur Milderung der Noth der hiesigen Armen aufführen werden. — Sicher bedarf es, bei der anerkannt edlen Gesinnung der Bewohner unserer Stadt, nur dieser einfachen Anzeige, um der Erreichung des beabsichtigten Zweckes im Voraus vollkommen gewiß zu sein, da die seltene Strenge und Dauer des diesjährigen Winters unsere armen Brüder den härtesten Prüfungen unterworfen hat und denselben in ihren Nachwehen noch lange fühlbar bleiben wird.

v. Hantke.

Warnung
gegen das Beschädigen der Bäume.

Das Verbot des Abschneidens und Einbringens der Baumwipfel zu den sogenannten Sommern, so wie überhaupt das Verbot wegen Beschädigung der Bäume in den Alleen, auf den Promenaden und an den Landstraßen bringen wir hierdurch abermals in Erinnerung, mit dem Beifügen: daß auf das verbotwidrige Abschneiden der Baumwipfel eine achttägige Gefängnißstrafe und die Zahlung von 10 sgr. an den Denuncianten feststehet; — ferner, daß auf die frevelhafte Beschädigung der Bäume in den Alleen, auf den Promenaden und an den Landstraßen eine nachdrückliche Bestrafung

feststehet, und daß die Entdecker von dergleichen Frevler eine Belohnung nach Maaßgabe der Umstände bis auf eine Höhe von 10 Rthl. zu erwarten haben.

Brieg, den 10ten März 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht: daß am 8ten d. M. die Ziegelei Casse dem, zum Rendanten derselben gewählten Kaufmann Herrn Matzdorff, am Markte No. 454 zum steinernen Tisch, übergeben worden ist; welcher von jetzt ab den Verkauf der Ziegeln besorgen wird. Brieg, den 9. März 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von Mitfasten, den 17ten d. M. ab, bis zum ersten Osterfeiertage den 11ten April c., beide Tage einschließlich gerechnet, sind alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten untersagt, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Brieg, den 4ten März 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Verordnung
wegen des Abraupens der Bäume.

Obwohl zu vermuthen: daß der strenge Winter die Raupenbrut vertilgt haben dürfte; so erscheint es uns doch nicht überflüßig, die Gartenbesitzer nnd Pächter auf das Abraupen hierdurch aufmerksam zu machen, weil wir im Unterlassungsfalle solches auf Kosten des Säumigen würden bewirken lassen.

Brieg, den 4ten März 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 8. Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau vom 8ten vor. Monats aufgefordert worden: die Einsammlung der, von den

hohen Königlichen Ministerien zum Wiederaufbau des abgebrannten evangelischen Schulhauses zu Simmelwitz bewilligten Haus-Collekte allhier zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maaßgabe der Kräfte eines jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, sein Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg den 5 März 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht: daß der Bäckermeister Herr Wully an die Stelle des Schönfärber Herrn Jähr zum Mitgliede der Sicherheits-Deputation gewählt und bestätiget worden ist.

Brieg, den 5ten März 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Es sollen circa 350 Wispel Hafer aus dem hiesigen Königl. Reserve-Magazin bis an den hiesigen Einlade-Platz gefahren werden. Es werden deshalb sämmtliche Fuhrleute und Fuhrenbesitzer, welche den Transport des gedachten Hafers übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert: künftigen Montag als den 15ten d. M. früh um 11 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten zu erscheinen, um ihre Gebote darüber abzugeben und das Weitere zu gewärtigen.

Brieg, den 9ten März 1830.

Königl. Reserve-Magazin.

C. Grose.

Sollte ein Knabe Willens seyn, die Schuhmacher-Profession zu erlernen; so sagt das Nähere die Wohlfahrtsche Buchdruckerey.

Bekanntmachung.

Um dem Wunsche des geehrten Publikums zu genügen, und um Irrthümer zu vermeiden, zeigen wir hiermit ergebenst an: daß bei der Gemeinzeche der Leichenwagen zu nachfolgenden Preisen mit allen Decorationen zu verleihen ist.

a) Mit zwei Pferden bespannt zusammen 4 Rtl. 20 sgl.

b) Mit vier Pferden desgl. 8 Rthlr.

jedoch ohne Begleitung von Trägern, die von jedem nach Wunsch genommen werden können; sollten aber dieselben von gedachter Zeche verlangt werden, so wird die pünktlichste Besorgung gern übernommen, und extra pro Mann 6 sgr. liquidirt.

Im Fall sich Innungen gegen einen jährlichen Miethzins mit uns zu einigen gesonnen seyn sollten, so wird dies bereitwillig angenommen werden.

Die zu machenden Meldungen sind bei den Vorstehern genannter Zeche, Sangkohl und Alt anzubringen.

Brieg, den 22. Februar 1830.

Die Deputirten der Gemeinzeche.

Bleich-Offerte.

Bei dem herannahenden Frühjahre ersuche ich diejenigen, welche Garne, Zwirn oder sonst was zu bleichen haben, mir es anvertrauen zu wollen, ich werde auch dieses Jahr bemüht seyn, mir ihr Vertrauen und Zufriedenheit zu erwerben; zur Bequemlichkeit eines Jeden, übernimmt der Züchnermeister Kühnel sen. in den drei Hechten Bestellungen.

Piastenthal bei Brieg. Jordan,

Bleicher-Meister.

Bekanntmachung.

Den 14ten März a. c. wird das zu Deutsch-Bralle Ohlauer Kreises sub No. 19 belegene laudemialpflichtige aus 60 Morgen Ackerland bestehende Freibauerguth, wozu der dortige Kretscham nebst damit verbundener in guter Nahrung stehender Brauerei und Brantweinbrennerei gehört, meistbietend verkauft werden.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 5ter Courant-Lotterie fielen in meiner Einnahme 500 Rtl. auf No. 18244. 100 Rtl. auf No 5573. 50 Rtl. auf No. 5566. 18233. 30 Rtl. auf No. 13425. 15 Rtl. auf No. 5562. 63. 67. 75. 13411. 13. 15. 28. 18234. 38 und 41. Loose zur 6ten Courant-Lotterie, so wie Kaufloose zur 3ten Classe 61ten Lotterie empfiehlt zu geneigter Abnahme

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Zu verkaufen.

Ein in gutem Zustande befindliches Haus in Brieg ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei dem Buchdrucker Herrn Wohlfahrt zu erfragen.

Das Haus No. 122 auf der Polnischengasse ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen.

In meinem Hause auf der Mollwitzergasse No. 346 ist zum 1ten Mai d. J. Stallung für 2 Pferde nebst Bodengelaß zu vermiethen. Burckert, Bäckermeister.

Zu vermiethen

Ein Gewölbe, sich zu einer Verkaufsstätte jeder Art eignend, am Getreidemarkt hier gelegen, ist zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

In Nr. 285 auf der Langengasse ist ein ganz geräumiger Keller zu Ostern zu vermiethen.

T. Grütze.

Verloren.

Vergangenen Montag habe ich meinen Bürgerbrief verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung bei dem Stadtkoch Hoffmann auf der Burggasse abzugeben. Trautmann.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat Februar 1830 getauft worden:

Dem B. Seilermst. Joh. Eismann eine Tochter, Amalie Selma. Dem Tagearbeiter Köhler eine Tochter, Rosine Juliane. Dem B. Kammachermstr. Springer ein Sohn, Carl Wilhelm. Dem B. Victualienhändler Daniel Pohl eine Tochter, Bertha Dorothea Eleonore. Dem B. Schneidermstr. Seiffert ein Sohn, Friedrich Julius Robert. Dem B. Tuchfabrik. Benj. Pflegel eine Tochter, Mathilde Dorothea. Dem B. Schuhmachermstr. Gottl. Kinze ein Sohn, Carl Julius Gottlieb. Dem B Schuhmachermstr. Ernst Kramer eine Tochter Henriette Pauline.

Gestorben: Des weil. B. Böttchermstr. Benjamin Zimmermann hinterlaßne Tochter Pauline Eleonore, 18 J. 7 M., an Lungenschwindsucht. Des weil B. Ziegelmstr. Caspar Beyer hinterlaßne Wittfrau Johanne Elisab. geb. Hoffmann, 73 J., an Altersschwäche. Der B. Züchnerälteste und Jubelbürger Gottlieb Franke, 84 J. 2 M., an Altersschwäche. Des B. Tuchmachermeistr. Gottl. Müller Ehefrau Susanna Eleonore geb. Zimmermann, 54 J. 2 M., an Auszehrung. Des B. Tischlermstr Andritschke Tochter Wilhelmine, 9 M. 9 T., am Steckfluß. Des weil. B. Landfuhrmanns Carl Schärff hinterlaßne Wittwe Susanne Eleonore geb. Schindlern, 45 J. 2 M., an Brustentzündung. Der Ober-Landes-Gerichts-Calculatur Assistent Joh. Sam. Busold, 38 J. 10 M., an Schwindsucht. Des gewes. Bedienten Binner Ehefrau Beate geb. Hanken, 65 J., an Wassersucht. Des B. Speisewirths Fried. Wigalke Sohn Julius Herrmann, 9 M. 12 T., am Schlagfluß. Der Lohnbediente Gottl. Conrad, 44 J., an Schwindsucht. Des B. Sattler Oberältesten Carl Benj. Lorenz Ehefrau Barbara Rosina geb. Hoppen, an Altersschwäche.

Getraut: Der B. Seifensiedermstr. zu Nimtsch Hr. Carl August Steinberg mit Jungfer Wilhelmine Friedricke Henriette Gierth. Der B. Tuchfabrik. Hr. Traug. Richter mit Jungfer Rosina Christiane Elisabeth Reimann. Der Tagearbeiter Barth. Sluga mit Frau Anna Rosina Büttner geb. Münnel. Der Tagearbeiter Peter Bussmann mit Joh. Galle.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind

Getauft. Dem Schankwirth aus Briegischdorff Anton Hanschke eine Tochter Johanne Pauline. Dem B. Schuhmachermstr. Aug. Alt eine Tochter, Amalie Julie Christiane. Dem Tagelöhner Christoph May eine Tohter, Pauline Bertha.

Gestorben. Der Tagelöhner Johann Gump 26 J. an der Wassersucht. Dem Tuchfabrikant August Brix eine Tochter Bertha 10 W. an Krämpfungen. Dem Tagelöhner Anton Ungerath ein Sohn Carl 1 J. 4 M. an Krämfungen. Der B. Schneidermstr. Elsner, 39 J., an Lungenentzündung. Der Hausknecht Paul Zimmermann, 50 J., an der Auszehrung.

Getraut. Der B. Schuhmacher Johann Ernst Schmidt mit der Wittwe Frau Hedwige Kunert.

Angekommene Fremde
vom 4ten bis 10ten März 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. Knerle, Kaufmann aus Stettin. Hr. Schreiber, Kaufm. aus Stettin Hr. Polenz, Assessor aus Neisse. Hr. Dürlich, Pastor aus Hennersdorff bei Reichenbach. Hr. v. Fütschow, Collegien-Rath aus Stoskau. Hr. Baumgarten, Ober-Amtmann aus Leisewitz. Hr. König Lieutenant aus Laubske. Hr. Zeniommersky, Agent aus Breslau. Hr. Graf v. Beust, aus Nocoline. Hr. Toll, Kaufmann aus Frankfurth a. M. Im goldenen Lamm. Hr. Kaufmann, Kaufmann aus Krakau. Hr. Scholz, Kaufmann aus Breslau. Hr. Zimansky, Kaufm. aus Breslau. Hr. Müller, Kaufm. aus Frankfurth a. M. Hr. Müller, Kammer-Gerichts-Assessor aus Berlin. Hr. Menzel, Divisions-Prediger, Hr. Trop, Kaufm., Hr. Block, Kaufm., Hr. Neumann, Kaufm., Hr. Kallmeye,

Kaufm., Hr. Biller, Stadtrath, H. Klose, Kaufm. Hr. Milde, Fabrikant, Hr. Meierhold, sämmtlich aus Breslau. Hr. Neumann, Kaufmann aus Stettin. Hr. Straßhausen, Kaufm. aus Krogullno. Hr. Breslau, Conducteur aus Königshütte. Hr. Bänge, Gutsbesitzer aus Basty. Im goldenen Löwen. Hr. Grognenthal, Oekonom a. Kuchelbeck. Hr. Seibel, Dr. philos. a. Breslau. Hr. Nowack Conducteur aus Gleiwitz. Hr. Blumenreich, Kaufm. aus Gleiwitz. Hr. Kosika, Candid. theol. aus Brzeschnitz. Hr. Wiebner, Inspect. aus Bankwitz. Hr. Beer, Lederfabrik. a. Oppeln. Hr. Kurzer, Lieutenannt und Stadt-Gerichts-Actuarius aus Krappitz. Im blauen Hirsch, Hr Kunze, Fabrik. aus Peterswalde. Hr. Masketti, Kunsthändler aus Breslau. Herr Zegebaar, Siegellackfabrik. aus Blankensee bei Züllichau. Hr. Hischer, Färber aus Ziegenhals. Im rothen Hirsch. Hr. Golombeck, Actuar. aus Ratibor. Im goldenen Baum. Herr Kabner, Kaufmann aus Breslau.

Briegischer Marktpreis den 6. März 1830. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	17	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	8	8
Folglich der Mittlere	1	12	10
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	7	6
Desgleichen Niedrigster Preis	1	—	—
Folglich der Mittlere	1	3	9
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	1	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	26	—
Folglich der Mittlere	—	28	6
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	22	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	16	—
Folglich der Mittlere	—	19	—
Hirse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito Mittelsorte . . .	—	12	—
Grütze, dito	—	6	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	11	—
Eier, die Mandel	—	3	—